

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 33

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr und Frau Ponti wollten also etwas an ihrem Haus gemacht haben und so kam denn eines Tages (wie oft müssen Filmstars darum telefonieren?) eine Gruppe Arbeiter und begann. Nicht ohne die wärmste Anteilnahme der Presse natürlich. So kam denn eine Foto davon an eine italienische Zeitung und auf dem Bild war ein Muratore zu sehen, der aus dem selben Dorf bei Neapel stammt wie Sofia. Und nun: Großaufnahme des Muratore; Ueberschrift: Sofia läßt extra aus ihrem Heimatdorf einen Ingenieure kommen, um die Umbauarbeiten an ihrer Villa zu überwachen! – Der Stolz des Braven also Avancierten kennt seither keine Grenzen. Seine Tage sind übersonnt vom Glanz und Ruhm, Ingenieure der Sofia Loren zu sein.

Magdalena Winkelried

Gastfreundschaft

Ich lese in einer amerikanischen Zeitschrift einen Artikel, der meinem Gewissen gar nicht gut bekommt. Da steht nämlich, man sollte großzügiger sein in der Gastfreundschaft. Die Tatsache, daß man bloß ein Eß-Wohnzimmer und ein Schlafzimmer habe, sei absolut kein Grund, auf die Einladung einer größeren Anzahl Logiergäste zu verzichten. Das wäre reiner Egoismus und Bequemlichkeit. Wenn man das Eß-Wohnzimmer richtig einrichte, könne man dort 10 (zehn) Logiergäste mit Leichtigkeit und komfortabel unterbringen. Die Umwandlung besagten Zimmers – das natürlich dem Rate eines Experten entsprechend eingerichtet sein müsse – in einen Schlafsaal für zehn Personen nehme nur wenige Minuten in Anspruch. Dann wird mit Photos und Diagrammen gezeigt, wie das bewerkstelligt wird und ich fühle mich verpflichtet, diese genialen Ratschläge weiterzugeben in der Hoffnung, daß meine Leser großzügiger und gastfreundlicher sind als ich.

Aus dem großen Eßtisch läßt sich mit ein paar Griffen ein bequemes Doppelbett herstellen. Der Kaffeetisch ergibt ein Einerbett. Das Sofa ergibt ein weiteres, und an die Fauteuils kann eine Verlängerung angebracht werden, und schon haben wir wieder ein Bett. Der Rest der Betten wird aus der Wand



Die erste Tischdecke

gezaubert, aus Kästen, hinter denen wir Schnaps, Bücher, einen Grammophon oder was weiß ich vermutet haben. Diese nehmen eine ganze Längswand ein und man kann von dort bis drei Betten herunterklappen. Ich empfehle das allen, die zuhause bleiben müssen und deshalb die andern bei sich empfangen, die in die Ferien reisen. Ferner den Baslern während der Mustermesse, den Zürichern während der Festspiele, den Genfern das ganze Jahr hindurch während der vielen Konferenzen, und allen andern, die gern zahlreichen Besuch bei sich haben. B.

Ferierienerinnerung

Wir fuhren mit einer Gruppe von Feriengästen nach Pompeji und da die deutschsprechende Gruppe zu groß war, schlossen wir uns den Italienern an und verloren unser Pärchen aus den Augen. Aber beim Ausgang trafen wir wieder zusammen und ich hörte grad noch, wie das Fräulein zum Herrn sagte: «Du, aber wänn ich dann das Pompeji derwäg bombardiert worde?»

*

Das erinnert mich an jenes Fräulein, das den weiten und steilen Weg von der Bahnstation in eines unserer Dörfchen ganz oben am Hang antrat und seufzte: «Es nimmt mich dann scho wunder, werum die die Dörfer so wit vom Bahnhof baut händ!» Lucrezia

Kleinigkeiten

«Wenn Gott den Menschen mißt, legt er das Maßband nicht um den Kopf, sondern um das Herz.» (Irishes Sprichwort.)

▪

«Natürlich» sagt Thornton Wilder, «hat jedes Mädchen die feste Absicht, eines Tages einem Manne eine vollkommen gute Frau zu sein – wenn er sich nur entschließen könnte, von der Kinoleinwand herunterzusteigen und um ihre Hand anzuhalten.»

▪

Der kleine Bub hat im Supermarket die Mama verloren. Er fängt an zu heulen und ruft aus Leibeskräften: «Leni! Leni! Schließlich findet ihn die Mama und sagt ermahmend: «Du darfst nicht Leni zu mir sagen, das weißt du doch. Du mußt sagen «Mami.» «Ach was», schluchzt der Bub, «Mami heißen hier alle.»

▪

Man hat schon öfter läuten hören, daß ein Diner in Hollywood für die anwesenden Damen kein restloses Labsal sei. Es muß etwas dran sein, denn kürzlich legte ein Gastgeber den Herren ein Kärtchen zum Gedeck, worauf geschrieben stand: «Bitte tanzen Sie zuerst einmal mit der Dame zu Ihrer Rechten und dann mit der zu Ihrer Linken, bevor Sie sich mit dem gegenüberstehenden Herrn für den Rest des Abends geschäftlich unterhalten.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Contra-Schmerz gegen Kopfschmerzen, Monatsschmerzen, Migräne, Rheumatismus

Sieh eine Glotze!

Lassen Sie es nicht so weit kommen. Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt **BIRKENBLUT** erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Wer immer etwas auf seine Haare hält, der verwendet CAPINA.

capina

G. BREITENMOSER, ZÜRICH 2 - Tel. 051 23 58 77

Bei **Verstopfung** die zuverlässigen, naturreinen **Kneipp-Pillen** in Apotheken und Drogerien Fr. 2.10

HOTEL **KRONE RHEINFELDEN**

Das ruhig gelegene Kur- und Ferien-Hotel mit schönem Garten direkt am Rhein. Alle Kurmittel im Hause.

Familie K. Bischoff-Dietschy

Kräftigen Faden? **Mettler** Qualitäts-Nähfaden

E. METTLER-MÜLLER AG. RORSCHACH



Der Wunschtraum Ihrer Füße...



aber
«azea» fuss-frisch ist noch besser

.... ohne Badewanne, in der praktischen, angenehmen, sofort wirksamen Sprühbombe.

Darauf haben Ihre Füße gewartet!

Den ganzen Tag sind sie abgeschlossen von Licht, Luft und Sonne. Ist es da verwunderlich, wenn die Füße schnell ermüden, brennen und transpirieren? Hier hilft «azea» fuss-frisch.

Ein Druck auf den Knopf

und schon spüren Sie, wie das Brennen nachlässt, wie es Ihren Füßen wohltut, wie es duftet, kühlt und erfrischt. Ihre Füße leben neu auf, auch sind alle geruchverursachenden Hautbakterien beseitigt. Das Ergebnis: erfrischte, geruchsfreie und wunderbar geschmeidige Füße. Überzeugen Sie sich selbst von der wohltuenden Wirkung dieses neuartigen Fuss-Kosmetikums.

«azea» fuss-frisch desodoriert den Fuss
Der feine Sprühnebel verteilt sich über den ganzen Fuss, einschliesslich der Zehenzwischenräume. Durch «azea» fuss-frisch wird ein feiner Schutzfilm auf der Haut gebildet, der zwar die natürliche, geruchlose Transpiration nicht behindert, aber geruchbildende Hautbakterien beseitigt und die schädliche Einwirkung der Feuchtigkeit auf die Haut verhindert.
In Apotheken, Drogerien und Parfumerien. Fr. 5.90.

azea fuss-frisch
erfreut Ihre Füße!

Leser antworten unserem Mitarbeiter AbisZ auf seinen Diskussionsbeitrag:

Die Halbstarke und die Ganzschwachen

Eine schöne Aufgabe für die Jugend

Die nächsten fünfzig Jahre stellen der gegenwärtigen und kommenden Generation des Westens schwere, gewaltige Aufgaben. Denken wir neben dem Ausbau der Wehrbereitschaft (im umfassendsten Sinne des Wortes) an die Bewingung des Hungers, an die Hilfe für Entwicklungsländer. Von der Lösung dieser Probleme hängt schliesslich die Zukunft des Westens ab. Weisen wir die Jugend auf diese gewaltige schöne Aufgabe hin und erziehen sie mehr zu Willens- und Tat- als zu Genüßmenschen und seien wir vor allem auch dazu bereit, hierfür die nötigen Opfer zu bringen.

E. F., Aarau

Die Eltern als Vorbild

Das Gefasel über sogenannte Halbstarke ist nichts anderes als ein bequemes Vorbeisehen an den Tatsachen. Es ist gewiß nicht zu bestreiten, daß zum Beispiel die Kriminalität unter Jugendlichen größer ist als früher. Aber dennoch sind es Ausnahmefälle. Wir aber machen es uns allzu leicht, wenn wir nur die Tatsachen hinnehmen, ohne nach der Ursache zu suchen. Der Drang nach einem «besseren» Leben, nach erhöhtem Lebensstandard hat ein fast unheimlich zu nennendes Gelddenken mit sich gebracht. Von der Geburt bis zum Tode zählt nur noch das Geldverdienen! Mütter werden der Familie entfremdet, weil sie mitverdienen müssen. Mitverdienen um sich einen Wagen oder Fernsehapparat etc. leisten zu können. Nur in wenigen Fällen weil der Lohn des Vaters nicht für einen rechten wenn auch bescheidenen Unterhalt reichen würde. Doch was wird aus Jungen, die schon als Kleinkinder in Krippen aufwachsen, die als Schüler mit ihren Sorgen und Nöten nicht an die Eltern gelangen können, da ihre Nerven es nicht mehr ertragen? Was dürfen wir von den Jungen erwarten, die so früh als möglich sich selbst überlassen bleiben, nur um Ruhe vor ihnen zu haben?

E. M. Schaffhausen

Der Weg zurück

Wieso gibt es Halbstarke? AbisZ hat sicher recht, wenn er die Eltern als die Hauptschuldigen bezeichnet, die ihren Kindern kein wirkliches Zuhause mehr bieten können. Mit der Ermittlung der Sündenböcke, der Ganzschwachen, ist es aber nicht getan. Die Eltern der Gegenwart sind nicht einfach schwächer und schlechter als die Eltern der Vergangenheit. Das wäre zu einfach. Wo AbisZ aufhört, setzt die zentrale Frage erst ein: Wieso haben die Eltern nicht mehr die Kraft, ihre Familie zusammenzuhalten? Wieso haben sie die Orientierung verloren und stürzen sich in einen Vergnügungstaukel, um ihre eigene Unsicherheit und Lebensangst zu vergessen? Und hinter dieser Frage erhebt sich dann die wichtigste Frage, die unserer Zeit gestellt

ist: Wie finden wir den Weg und den Mut zurück zur Selbstbegegnung, zur Selbsterkenntnis, zu den wirklichen Werten?

So halte ich Diskussionen über Halbstarke für doppelt schädlich: schädlich für die Halbstarke, denen sie ein Alibi für ihre eigene Wichtigkeit liefern, und schädlich für die Diskutierenden, die im betriebsamen Kommentieren eines vereinzelt Zeitsymptomes willkommene Gelegenheit finden, wesentlichen Zeitfragen auszuweichen.

Dr. A. V., Uster

Jugend ohne Ideal

Das Generationenproblem besteht sicher schon seit es Menschen gibt. Was der heutigen Jugend fehlt, ist ein gesundes Ideal, und tief im Herzen weiß sie, daß sie lebt ohne zu leben. Alles schreiben nützt nichts, wenn sich die ältere Generation nicht die Mühe nimmt, die Jungen zu achten und ernstzunehmen. Im Geschäft oder wo es auch sei, wenn alt und jung zusammengefasst werden, sollten sich die ersten zur Pflicht machen, etwas von ihrem Alters- und Könnenstolz abzugeben. Nein, unsere Jungen sind nicht schlecht, man muß sie nur zu nehmen wissen, und diese Tatsache erfahre ich alle Tage in meinem Berufsleben und zu Hause.

H. Z., Chur

Die führende Hand

Ich bin nicht mehr gewillt, über die Jugend einfach zu schelten und zu jammern, seit ich drei Schulbuben, die neben meinem Hause vorbei auf ihrem Schulweg eine Katzenhenkerei in alle Details besprachen, ganz unvermerkt zu mir in den Garten nahm und ihnen hier Wunder der Natur zeigte. Im Taubenschlag lernten sie das Geheimnis der Brut, der Brutpflege, der Taubenfamilie kennen. Im Garten waren es frischgeschlüpfte Eidechsen, die die drei Buben entzückten, und im Bienenhaus war es der Bienenstaat, der sie in tiefstem Gespräch mit mir führte. Und seither sind sie alle drei meine Freunde, heute schon junge Männer, geworden und ich bin ihr Freund und von ihnen gesuchter Berater. So sind mein Garten, mein Taubenschlag und mein Bienenhaus nicht nur ein Kindergarten, sie sind zu einer von den Jungen vermissten Kinderstube geworden. Darum meine ich: Gebt jungen Leuten unvermerkt eine führende Hand.

Dr. C. C., Zürich

Ein wenig Liebe

Die heutigen Buben sind anständiger, harmloser und – leider, phantasieloser als wir es waren. Könnten sie noch Kirschen stehlen, Baumhütten bauen, Unterstände graben, dann könnten sich die Buben und Jünglinge auch noch an einem Vogelnest freuen und Raupen züchten wollen und so manches mehr. Aber das ist ja untersagt, sie sollen von den Alten aus in den Ferien während der Schulzeit Ausläufer sein um